

Verstädtertes Land, ländliche Stadt : Eindrücke vom Bauern in China

Autor(en): **Bärtschi, Hans-Peter / Herzog, Hansjürgen / Lattmann, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 19-20: **Bilanz 78**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS-PETER BÄRTSCHI (Dipl. Arch. ETH)
 HANSJÜRGEN HERZOG (Dipl. Arch. ETH)
 RUEDI LATTMANN (Dipl. Arch. ETH)
 PETER SCHURTER (Dipl. Arch. ETH)

Verstädtertes Land, ländliche Stadt

*Eindrücke vom Bauern in China**

Wie kann man ein grosses Bauprojekt in Angriff nehmen ohne einen einzigen Techniker? Wie können sich Bauern, die Analphabeten sind, technische Kenntnisse aneignen? Kann ein grosses Bauprojekt ohne eine einzige Maschine durchgeführt werden? Soll man mit dem grossen Projekt warten, bis Entwicklungshilfe in Form von Bautechnikern und Baumaschinen eintrifft? Vor diese Fragen sah man sich beim Aufbau von China seit 1949 gestellt, ins-

Ein neues Urbanisierungskonzept soll den Gegensatz zwischen Stadt und Land verringern

Mit der Machtübernahme der revolutionären Arbeiter und Bauern konnten die Arbeits- und Wohnverhältnisse grundsätzlich angepackt werden. Um den für die Dritte Welt typischen Urbanisierungs-Teufelskreis – Landflucht, Städtewachstum und Verslumung – zu durchbrechen, entwickelte die kommunistische Partei Chinas eine neue Urbanisierungsstrategie, mit der die drei Widersprüche Stadt – Land, Ar-

beiter – Bauer und Hand – Kopfarbeit abgebaut werden sollten.

Die ersten Schritte waren:
 – Wiederherstellung der Landwirtschaft (Bodenreform, Bau von Bewässerungs- und Deichbauten)
 – Wiederaufbau der Industrie und damit Bereitstellung von Arbeitsplätzen. Verstaatlichung der grossen Betriebe.
 – Slumbeseitigung und Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in der Stadt
 – Aufbau von Schulen und ärztlicher Versorgung im ganzen Land.

besondere auch nach dem Abzug der russischen Techniker. Gegen die Ansicht des «Wartens auf Entwicklungshilfe» stellte Mao Tse-tung die Losung: «Unabhängigkeit und Selbständigkeit, Vertrauen auf die eigene Kraft». Unter dieser Losung wurde und wird das Volk mobilisiert, den Aufbau mit Händen und Schultern voranzutreiben.

Es blieb jedoch weiterhin ein Gefälle zwischen Stadt und Land bestehen – vor allem in bezug auf die Löhne und die sozialen und

kulturellen Möglichkeiten. Durch den Aufbau einer selbständigen Industrie wurde z.T. der Unterschied noch vergrössert. Die

1 Ummauerte Wohnsiedlung aus der Feudalzeit in Sian, wo es vor 1949 nur zwei mehr als eingeschossige Wohngebäude gab. Durch den Einbau von Kanalisation und Elektrizität und die Verminderung der Belegungsdichte um etwa die Hälfte wurden die Lebensbedingungen in diesen «Garagen»-Wohnungen verbessert.

2 Keine Kanalisation, kein Wasser, keine Heizung und kein Strom hatten bis zum Neuaufbau hohe Sterblichkeit zur Folge. An der «Westli-

chen Strasse des ewigen Friedens in Peking» haben die Stadtverwaltung, die Strassen- und Einwohnerkomitees dafür gesorgt, dass jedes Wohnhaus heute an diese Infrastruktur angeschlossen ist: Erweiterungsarbeiten an der Pekinger Kanalisation im Bereiche der ehemaligen «Verbotenen Stadt».

3 Das Erbe aus der Kolonialzeit: Mietskasernen und Geschäftshäuser in Kanton, geplünderte und zerstörte Tempel in den Kaiserstätten.



1



2



3

Folge war weiterhin Wanderung der Bevölkerung in die Städte und damit Wohnraumverknappung und zum Teil sogar Mangel an Arbeitsplätzen.

Nach langjährigen, heftigen politischen Auseinandersetzungen während dem «grossen Sprung nach vorne» 1958, der Kulturrevolution ab 1966 und der Kritik an der Viererbande 1976 wurden schrittweise folgende neue Prinzipien für die Entwicklung von Stadt und Land und für die Bewältigung des Stadt-Land-Problems festgelegt. (Wichtig scheint uns dabei, dass das Wohnungsproblem in den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess einbezogen wurde).

– Die Landwirtschaft als Basis, die Industrie als den führenden Faktor betrachten, d.h. keiner der beiden Sektoren darf auf Kosten des andern vernachlässigt werden. Landwirtschaft und Industrie sollen einander unterstützen.

– Kleine und mittlere Betriebe verstärkt auf dem Lande ansiedeln, für die Bedürfnisse der Landwirtschaft produzieren lassen und so Industrie und Landwirtschaft verbinden.

– Die Bevölkerung in den Grossstädten nicht mehr wachsen lassen. Einerseits durch das Empfehlen von Familienplanung. (Jede Familie soll nicht mehr als zwei Kinder haben.) Andererseits durch Umsiedlung von Betrieben auf das Land oder in Nebenzentren und Satellitenstädte (bei gleichzeitigem Mitzug der Arbeiter) und durch Ansiedlung von Schulabgängern auf dem Land.

– Die rasche Entwicklung der Wohnbauproduktion soll in erster Linie allen annehmbare Wohnverhältnisse ermöglichen. Erst dann soll der Standard Schritt für Schritt verbessert werden.

Stadtanierung und Stadterneuerung

In Peking konnten wir u.a. das alte Quartier Feng-Scheng besuchen. Über die früheren und heutigen Verhältnisse und über den Aufbau des Quartiers wurden wir von den Bewohnern ausführlich orientiert. Die vor 1949 herrschende Schicht verbrachte ein Luxusleben in prachtvollen Wohnhöfen. Die besseren Wohnhäuser waren nicht unterkellert, sondern als Holzkonstruktionen (Holzverschalung, z.T. mit Backsteinen ausgefüllt) auf einen 30–100 cm hohen Sockel gestellt. Ausgrabungen von Wohnhäusern zeigen die extremen sozialen Gegensätze jener Zeit. Die Werktätigen lebten eng zusammengepfercht in strohgedeckten Lehmhütten. Der Fussboden lag bei bestimmten Wohnhaustypen 40 cm tiefer als der Eingang.

Als eine der ersten Massnahmen wurde 1949 die Versorgung der Quartiere mit Wasser, Kanalisation und Elektrizität, die Eliminierung sämtlicher Slums und die Durchgrünung der Quartiere in Angriff genommen. In Peking wurden z.B. bis heute 20 Mio. Bäume gepflanzt. Durch Zuwanderung verkleinerte sich noch bis 1958 der Quadratmeter-Wohn-

flächen-Anteil pro Bewohner. Die Land-Stadt-Wanderung wurde durch Kampagnen und neue Stadtgründungen teilweise umgekehrt.

Feng-Scheng wird heute von einem aus den Bewohnern gewählten Strassenkomitee verwaltet. Das Quartier als gesellschaftliche Grundeinheit ist eine überschaubare Grösse und bildet den staatlichen Rahmen, welcher den Bewohnern ermöglicht, ihre Interessen als Gruppe zu verwirklichen und eine demokratische Kontrolle über die Staatsorgane auszuüben. Das Quartier umfasst mit 53 400 Einwohnern (14 000 Haushalte) 1,5 km² und setzt sich wie folgt zusammen: berufstätige Einwohner: 28 000 = 52%, Schüler/Studenten: 13 400 = 26%, Kinder: 4 300 = 8%, Rentner: 7 700 = 14%. Das Strassenkomitee verwaltet ein System von Läden, 4 Kindergärten, 7 Grundschulen, 2 Kantinen, 1 Krankenhaus und Produktionsgemeinschaften, sog. Strassenfabriken, die meist von Hausfrauen betrieben werden. Diese Strassenfabriken mit ihrer Produktion haben in China die Aufgabe, den Konsumcharakter der Städte beseitigen zu helfen. In Peking lebten die Leute vor 1949 vom Handel oder von Gelegenheitsarbeit. Ein grosser Teil war überhaupt arbeitslos und nur sehr wenige – ca. 10% der Erwerbstätigen – hatten eine feste Anstellung und leisteten produktive Arbeit.

Zur Erhaltung der «klassischen» städtebaulichen Grundstruktur (Schachbrett) bei der Sanierung der Wohnverhältnisse

durch Neubauten entwickelte das Wohnungsamt der Stadt Sian eine «Punkt-Strich-Flächen»-Methode: Zuerst werden die eingeschossigen Altbauten an den Strassenkreuzungen durch 4–5geschossige (Peking bis 15) Wohnblöcke ersetzt. Danach wird der Strassenzug neu aufgebaut und am Schluss erst wird die Fläche überbaut. Die neuen, in Plattenbauweise ausgeführten

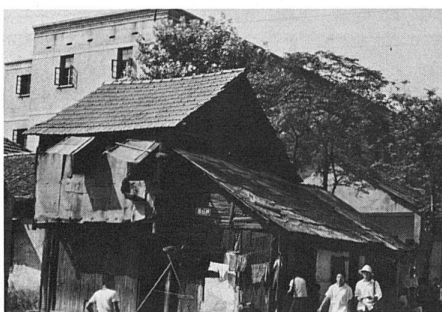
4 Die alte Bebauung – hier eine Holzhütte in Wuhan, deren Schilfmattendach durch ein Ziegeldach ersetzt wurde – wird nach und nach vereinzelt durch Wohnblöcke ersetzt.

5 Anstelle der ehemaligen Pekinger Stadtmauer werden gegenwärtig die Untergrundbahnerweiterung und eine Reihe von bis zu 15geschossigen Wohnblocks in Plattenbauweise erbaut. Formale Gesichtspunkte werden der raschen Wohnraumerweiterung (heute 3,5 – 4m² reine Wohnfläche pro Person) untergeordnet.

6 Grosses Gewicht wurde nach 1949 der Durchgrünung der Städte und dem Anlegen neuer Parks zugemessen. Hier die Ostsee-Anlage von Wuhan. Der Pavillon im Hintergrund ist eine neue, mit glasierten Ziegeln gedeckte Eisenbetonkonstruktion, der als Denkmal und Museum dient.

7 Nach dem Vorbild von Dadschai werden weitere Dörfer aufgebaut. Hier ein Terrassendorf im Kreis Xiyang.

8 Dadschai: Vorbild für Chinas Bauern. Ohne fremde Hilfe haben hier 160 Bäuerinnen und Bauern das Berggebiet terrassiert und ein neues Dorf aufgebaut. Dieser Lösshügel wurde nicht ausgebetet – die ehemaligen Höhlenwohnungen sind heute Schweineställe.



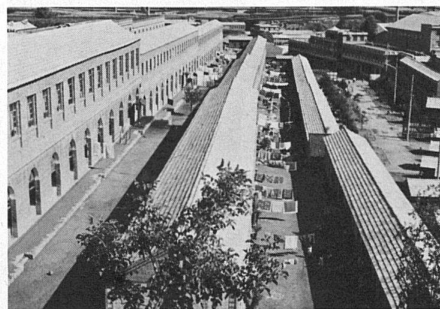
4



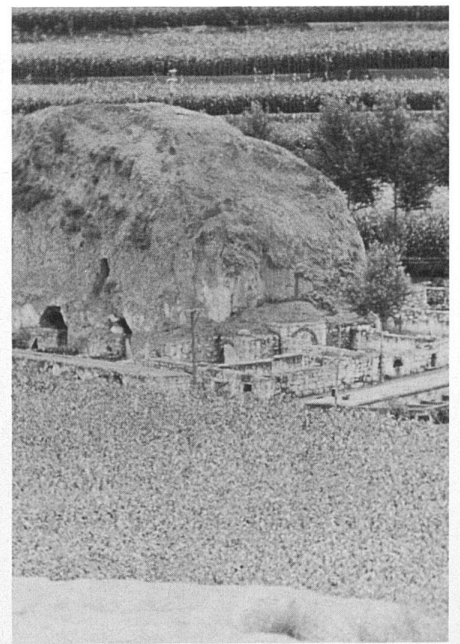
5



6



7



8

15geschossigen Wohnblöcke in Peking scheinen allerdings die üblichen Grössenverhältnisse zu sprengen und lassen das Stadtbild dort nicht mehr geplant erscheinen. Auch weisen diese Wohnblöcke keine traditionellen Formen mehr auf, ein Entwurfselement, dem bis anhin immer grosse Beachtung geschenkt wurde.

Die heutige Wohnfläche in Peking (reine Fläche der Wohn- und Schlafzimmer) von 3,5 – 4m² pro Person ist etwa zweimal grösser als die durchschnittliche Wohnfläche in den Arbeitervierteln vor 1949.

Zu allen alten und neuen Wohnsiedlungen gehören umfangreiche Zivilschutzsysteme mit Krisenvorräten. Nach der Devise «Tiefe Tunnels graben, Getreidevorräte anlegen, nie nach Hegemonie trachten» werden überall solche Anlagen errichtet. Die Zivilschutzanlage der Baumwollspinnerei Nr. 3 in Dschengtshou hat in den Wohnhöfen, Schulen und Fabrikgebäuden über 80 Eingänge. Sie wurde seit 1969 von den Arbeitern und Bewohnern in der Freizeit erbaut und kann während eines Monats 13 000 Menschen beherbergen, ernähren und sanitär versorgen.

9 Datjing – Vorbild für den Aufbau der Industrie in China. Zwei bis drei solche Arbeitersiedlungen gehören zu einem der 60 «Arbeiter-Bauern-Zentren». Neben der Ölförderung und -verarbeitung wird Landwirtschaft betrieben. Durch die vielseitige Produktions- und Lebensweise werden die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeiter und Bauer abgebaut.

Datjing: ländliche Stadt, verstärktes Land

Zur Schaffung einer Produktionsbasis für eine bestehende Grossstadt wie Peking war es nötig, in der Umgebung der Stadt Satellitenvorstädte mit industrieller und landwirtschaftlicher Produktion zu errichten. Noch wichtiger im Zusammenhang mit dem Aufbau des Landes sind die gegenwärtig vorgesehenen neuen Städte. Als Vorbild wird in den staatlichen Planungsstellen Datjing propagiert.

Das Erdölfeld Datjing ist in China Vorbild für seine politische und industrielle Entwicklung und Beispiel einer Neuplanung, wo versucht wurde, Stadt und Land miteinander zu verbinden. Datjing ist ein in der Steppe liegendes Erdölfeld mit ca. 500 000 Einwohnern. 1974 wurden dort ca. 20 Mio. Tonnen Rohöl gefördert. Daneben besteht heute ein petrochemisches Werk, in dem die Hälfte des Rohöls raffiniert und u.a. Kunstdünger und Kunstfasern hergestellt werden.

Rings um die Fabriken ist Sumpfland urbar gemacht worden. Die Industrieanlagen werden von ausgedehnten Feldern umgeben. Es werden Tiere gehalten, so dass sich Datjing heute weitgehend selbst versorgen kann.

Statt einer einzigen konzentrierten Stadt bauten die Arbeiter aus eigener Kraft 60 verstreut gelegene «Arbeiter-Bauern-Zentren». Zu jedem Zentrum gehören im Durchschnitt 2–3 Siedlungen, die in einem Abstand von 1–1,5

km vom Mittelpunkt entfernt liegen und durch ein Netz von Strassen miteinander verbunden sind. Das Zentrum Tschuangyā z.B. hat 2558 Einwohner. Inmitten der Felder stehen in grossen Abständen Reihen eingeschossiger Backsteinhäuser. Die Wohnhäuser wurden von Datjingern selbst gebaut und sind sehr einfach eingerichtet. Tschuangyā ist verantwortlich für Betrieb und Unterhalt der Ölquellen, daneben wird Landwirtschaft betrieben. Die Zentren liegen verstreut, mitten in den Feldern. Wegen einer besonderen Technik – man fördert das Öl durch Erzeugung eines Überdrucks in den Gesteinskammern – verbrauchen diese Förderquellen fast keinen Platz und stören die landwirtschaftliche Nutzung kaum. Dies ermöglicht es, dass die Quellen von den Bauern bedient werden. So bekommen viele Datjinger eine doppelte oder sogar mehrfache Ausbildung und der Unterschied zwischen Arbeiter und Bauer verkleinert sich.

Dadschai: Vorbild für den Aufbau der Landwirtschaft

China betrachtet für seinen Aufbau die Landwirtschaft als Basis und die Industrie als den führenden Faktor. Keiner der beiden Sektoren darf auf Kosten des anderen vernachlässigt werden. Landwirtschaft und Industrie sollen einander unterstützen. Wie Wohnquartier und industrielle Produktion ist auch die landwirtschaftliche Produktion eine gesellschaftliche Grundeinheit. Die

Volkskommune stellt eine Verschmelzung von Wirtschaftskollektiv und staatlicher Verwaltung dar. Sie steht unter der Leitung des vom Volk gewählten Revolutionskomitees. Dieses ist verantwortlich für die landwirtschaftliche Produktion, daneben auch für die industrielle Produktion, das Geld-, Bau-, Gesundheits- und Schulwesen und für die Volksmiliz. In Dadschai berichtete der Vizevorsitzende des Revolutionskomitees über den Aufbau in seinem Dorf. In den 50er Jahren begannen 160 Bäuerinnen und Bauern des heute 400 Einwohner zählenden Dorfes mit der Terrassierung ihrer Berge und Täler.

1963 wurde mit dem Bau der ersten Wohnzeile begonnen. 1966 musste das Dorf nach einer grossen Überschwemmung neu aufgebaut werden. Ohne Hilfe von staatlichen Subventionen und technischen Kadern wurde über einem Hochwasserkanal die Hauptstrasse gebaut. Die Bauern entwickelten aus dem Feudalverwalter-Hoftyp und aus ihrem Höhlenwohnungstyp einen neuen Terrassenhaustyp mit Wohnhöhlen, einem kollektiven Hof und Familien-Nassräumen auf der anderen Seite. Die in die Lösserde eingegrabenen Tonnengewölbe-Höhlen werden mit einem verputzten Hausteingewölbe ausgekleidet. Im heissen Bergsommer sind die Wohnhöhlen kühl, im Winter können die Backsteinbetten (Kang) geheizt werden. Die drei übereinanderliegenden Wohntrakte sind in der Längsrichtung dem Gelände angepasst und wirken als massive



Einheit. In der obersten Terrasse sind das Spital und der Kindergarten untergebracht. Auf der gegenüberliegenden Talseite wurden Infrastrukturbauten z.T. in U-Hofform erbaut (Gästezimmer, Restaurant, Schule, Theaterhalle). Diese neuesten Bauten entstanden bereits unter Mithilfe der ersten zurückgekehrten, von den Bauern zum Studium geschickten Technikern.

Schlussfolgerungen

Stadtneuplanung und Stadterneuerung bedeuten in China nicht nur planmässige bauliche Gestaltung resp. Umgestaltung, sondern sind Teilaspekte einer gesamtgesellschaftlichen, zielbewussten Erneuerung. So bilden die Chinesen in ihrem Land weitgehend *unabhängige, integrierte Wirtschaftssysteme* auf verschiedenen Ebenen. Grob schematisiert lassen sich nach unseren Reiseindrücken 5 Typen von gesellschaftlichen Grundeinheiten nach ihrer jeweiligen Hauptfunktion unterscheiden:

– Industrielle Produktion (Fabrik), Abb. 8; Beispiel: Petro-

10 Innenansicht einer Gästewohnhöhle in Dadschai. Sie unterscheidet sich von den Bauernwohnhöhlen durch die Betten und den Heizkörper. Die Bauern schlafen auf ihrem gemauerten Kang, unter dem im kalten Bergwinter geheizt wird.

11 Die unterste Stufe mit einer Reihe von Wohnhöhlen ist fertiggestellt, die Stufe für die nächsten Höhlen ist bereits abgegraben. Auf die Terrasse werden anschliessend die Nassräume gebaut.

chemische Hauptfabrik Peking (200000 Einwohner)
– Landwirtschaftliche Produktion (Volkskommune), Abb. 9; Beispiel: Dadschai, Tjiliying (55000 Einw.)
– Militär (Einheit der Volksbefreiungsarmee), Abb. 10; Beispiel: Division der VBA, eine Kampf- und Produktionsgruppe,
– Verwaltung – Ausbildung – Wissenschaft und Technik, Abb. 11; Beispiel: Universität,
– Wohnen (Quartier), Abb. 12; Beispiel: Quartier Feng-Scheng Peking (53400 Einw.).

Die beiden ersten Typen sind die grundlegenden Einheiten, in die die drei andern soweit als möglich integriert werden. Da aber Militär und Verwaltung/Ausbildung/Wissenschaft u. Technik eine gewisse Eigenständigkeit besitzen (bei bestehenden Städten/Dörfern ebenfalls das Wohnen), werden auch in diesen Bereichen Grundeinheiten gebildet.

Die hauptsächliche Rolle dieser gesellschaftlichen Grundeinheiten kann folgendermassen beschrieben werden:

– Politisch gesehen bilden diese Grundeinheiten den staatlichen Rahmen, innerhalb dessen die politische Willensbildung geschieht, und zwar auf der Ebene, wo die Leute ohnehin kooperieren, nämlich auf der Ebene des Betriebes.

– Die natürliche gesellschaftliche und örtliche Integration aller Lebensbereiche am Arbeitsplatz bietet die Möglichkeit und Grundlage zur Selbstverwaltung und Selbstversorgung. Von den gesellschaftlichen Grundeinheiten

aus wird die gesellschaftliche Entwicklung diskutiert, gestaltet und bestimmt.

– Die Grundeinheit ist ein Bereich, in dem sich der einzelne sicher und geborgen fühlen kann, wo er zu Hause ist.

Die Zielsetzungen des chinesischen Volkes bis Ende des 20. Jahrhunderts gehen aus den kürzlich abgehaltenen nationalen Konferenzen und der Tagung des V. Nationalen Volkskongresses hervor und sind klar umrissen:

China soll bis zum Ende dieses Jahrhunderts zu einem modernen und starken sozialistischen Land aufgebaut werden, durch eine allseitige Modernisierung der vier Bereiche Industrie, Landwirtschaft, Landesverteidigung und Wissenschaft u. Technik. Dabei kommt dem Bereich Wissenschaft u. Technik eine Schlüsselrolle zu.

Für die geplante Hebung des Wohn- und Lebensstandards, für die Durchführung der grossen Industrie- und Landwirtschaftsprojekte wird die Entwicklung der Baukunst und der Bautechnik eine bedeutende Rolle spielen. Während China bereits in weiten Kreisen als Entwicklungsmodell anerkannt wird, wollen die Chinesen verstärkt aus den Erfahrungen anderer Länder und Völker lernen. Damit wird die Bedeutung des gegenseitigen fachlichen Informationsaustausches mit diesem Drittweltland zunehmend.

Anmerkung

*H.J. Herzog, R. Lattmann und P. Schurter bereisten China 1976, H.P. Bärtschi im Sommer 77, alle im Rah-

men von Reisegruppen der Gesellschaft «Freundschaft mit China». In Zusammenarbeit mit anderen schweizerischen Architekten, die China bereisten und bereisen, machen sie Aufsätze und Vorträge (u.a. an der ETH) und suchen den Informationsaustausch mit ausländischen China-Fachgruppen (v.a. mit der TU-Berlin).

Bildquellen

Fotos: H.P. Bärtschi, Chinareise 1977
Luftaufnahme Datjing: «Taching Oilfield», Kwangchow 1976
Schnitte Dadschai: «New China Builds», Peking 1976

Literaturauswahl

– Siedlungswesen und angepasste Technologie, technologische Aspekte der Bauplanung und Bauproduktion in der Volksrepublik China. Eine Literaturlauswertung in entwicklungspolitischer Sicht. 1331 Titel.

Forschungsgruppe Bauplanung und Bauproduktion in der VR China, Technische Universität Berlin, 1977.
– Autorenkollektiv: Bauen und Wohnen in China, Gesellschaft für deutsch-chinesische Freundschaft, 1976

– Autorenkollektiv: Das erste Vierteljahrhundert des neuen China, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1975

– Cheung-Lieh Yu: Der Doppelcharakter des Sozialismus. Zur politischen Oekonomie der VR China; I. Teil: Die Revolution auf dem Land, P 60

II. Teil: Die Revolution in der Stadt, P 63

Verlag Klaus Wagenbach, 1975

– Gavinelli e Gibelli: Città e territorio in China, Laterga tempi nuovi 84, 1976

Zeitschriften

– Jianghu Xuebao (Architectural Journal)

– China im Aufbau/Chine en construction, Peking/Shanghai

– Peking Rundschau, Peking

